

## Auszug aus einem Schreiben von Generalvikar Dr. Clemens Stoppel und Weihbischof Dr. Gerhard Schneider vom 30.03.2020 mit der Überschrift:

### Klärende Botschaft: Nicht das Unheil hat das letzte Wort, sondern das Heil.

Die Corona-Pandemie mit ihrem unvorstellbaren Leid führt uns an Grenzen des Verstehens und unseres Glaubens. Viele erschüttert verunsicherte Menschen fragen Gott wie die Jünger im Evangelium vom Seesturm Jesus: »[...] kümmert es dich nicht, dass wir zugrunde gehen?« (Mk 4,38). Andere wollen eine Strafe Gottes erkennen und verbreiten ihre Rede davon angstverbreitend in den sozialen Medien. Es braucht wohl auch unsere klärende Verkündigung der frohen Botschaft. So betont das „Wort der katholischen, evangelischen und orthodoxen Kirche in Deutschland“ vom 20. März: »Als Christen sind wir der festen Überzeugung: Krankheit ist keine Strafe Gottes – weder für Einzelne, noch für ganze Gesellschaften, Nationen, Kontinente oder gar die ganze Menschheit. Krankheiten gehören zu unserer menschlichen Natur als verwundbare und zerbrechliche Wesen. Dennoch können Krankheiten und Krisen sehr wohl den Glauben an die Weisheit und Güte Gottes und auch an ihn selbst erschüttern. Krankheiten und Krisen stellen uns Menschen vor Fragen, über die wir nicht leicht hinweggehen können. Auch wir Christen sind mit diesen Fragen nach dem Sinn menschlichen Leids konfrontiert und haben keine einfachen Antworten darauf. Die biblische Botschaft und der christliche Erlösungsglaube sagen uns Menschen jedenfalls zu: Gott ist ein Freund des Lebens. Er liebt uns Menschen und leidet mit uns. Gott will das Unheil nicht. Nicht das Unheil hat darum das letzte Wort, sondern das Heil, das uns von Gott verheißen ist«

[https://www.drs.de/fileadmin/user\\_upload/Dossiers/Coronavirus/2020-046a-Gemeinsames-Wort-der-Kirchen-zur-Corona-Krise.pdf](https://www.drs.de/fileadmin/user_upload/Dossiers/Coronavirus/2020-046a-Gemeinsames-Wort-der-Kirchen-zur-Corona-Krise.pdf)

Und auch Papst Franziskus hat in der oben zitierten Ansprache am vergangenen Freitag klare und orientierende Worte gefunden gegen die Angst und gegen die Reden von der Strafe Gottes: »Herr, [...] in unserer Welt, die du noch mehr liebst als wir, sind wir mit voller Geschwindigkeit weitergerast und hatten dabei das Gefühl, stark zu sein und alles zu vermögen [...]. Wir haben vor deinen Mahnrufen nicht angehalten, wir haben uns von Kriegen und weltweiter Ungerechtigkeit nicht aufrütteln lassen, wir haben nicht auf den Schrei der Armen und unseres schwer kranken Planeten gehört. Wir haben unerschrocken weitergemacht in der Meinung, dass wir in einer kranken Welt immer gesund bleiben würden. Jetzt, auf dem stürmischen Meer, bitten wir dich: ›Wach auf, Herr!‹ [...] Herr, du appellierst an uns, du appellierst an den Glauben. Nicht nur an den Glauben, dass es dich gibt, sondern an den Glauben, der uns vertrauensvoll zu dir kommen lässt. In dieser Fastenzeit erklingt dein eindringlicher Aufruf: »Kehrt um« (Mk 1,15) [...] Du rufst uns auf, diese Zeit der Prüfung als eine Zeit der Entscheidung zu nutzen. Es ist nicht die Zeit deines Urteils, sondern unseres Urteils: die Zeit zu entscheiden, was wirklich zählt und was vergänglich ist, die Zeit, das Notwendige von dem zu unterscheiden, was nicht notwendig ist. Es ist die Zeit, den Kurs des Lebens wieder neu auf dich, Herr, und auf die Mitmenschen auszurichten.

[http://www.vatican.va/content/francesco/de/homilies/2020/documents/papa-francesco\\_20200327\\_omelia-epidemia.pdf](http://www.vatican.va/content/francesco/de/homilies/2020/documents/papa-francesco_20200327_omelia-epidemia.pdf)